

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 13

Artikel: Eingeäschert!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Kästli, Strebliasse 29.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen; franko für die Schweiz: für 6 Monate Fr. 5. für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Egypten und die Vereinigten Staaten Nordamerika's per 6 Monate Fr. 7. für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika, Asien und Australien per 6 Monate Fr. 12, per 12 Monate Fr. 22. Einzelne Nummern 25 Cts.

Singeäschert!

Stolzeste der Schweizer Töchter,
Die ihr hoch die Nase truget,
Hoch und höher, höchst die Nase!
Liegt nun kläglich auf der Nase!
Und es saßt sich an die Nase,
An die stolze, hohe Nase,
Sehr verwundet König Naso,
Schwer verwundet König Alfred.
Blut' ich oder bluten andre?
Lasse Blut ich? Lassen's And're?
Weiß doch kaum, wie mir geschieht!

Gold'ne Zeiten, sagt, wo seid ihr?
Gott, hart ist es d'rان zu denken;
Nordost ist ein Wiswind, Böswind,
Und Kredit, ach! mahnt an Debet.
Welch ein Wechsel — einer?! viele!
Nur zu viele Wechsel wechseln
Mir im Kopf, im Sach, im Herzen.
Will ich mich zur Auf' begeben,
Nichts begibt sich — Wechsel mein' ich,
Viel begibt sich — Pleite mein' ich,
Ach, es wird das Sprichwort wahr:
Wechsel schreckt den Glücklichen —
Wieviel mehr den Pechlichen!

Hoch zum Himmelsgelt, dem blauen,
Stieg ja, was wir ließen bauen,
Festgegründet in der Erden;
Monument von And'rer Dummheit,
Von der Aktionäre Stummheit —
O, die lammesfrommen Heerden!

Wild sind nun die Lämmer worden,
Aus den Heerden wurden Herden,
„Rechnung! Rechenschaft!“ schreit' Jeder.
Weh! und dort gar — scharf und spitzig,
Tödtlich-Gift-dem-Schwindel-spritzig
Weht der Herr von Laur die Feder!

Gläubigerschaaren in der Kunde,
Groß-Paris*) im Hintergrunde —
Nimmer, nimmer werb' ich froh!
Balb, fürcht ich, ist für die Raço
Dieser herrlichste palazzo!

Für die Raço — ja wohl, die Raço
Muß doch einmal 'naus zum Loch.

Loch?! Locher, schlimmer Locher,
Der Du Alfred's Thron durchlöchert,
König Alfred's Herrschertron,
Und ihn so triebst, sich zu gründen
Einen neuen — Gründerttron!
Gründerttron aus — Gründungsthon!

Als er sich depossidirt fand,
Schaut' der Exer um sich, schaute
Noch so eilige Exere
In benachbarten Kantonen —
Her zu mir, ihr Braven! rief er;
An dem undankbaren Volke,

*) Wohl gar noch dazu Kurz-Paris?!
Anfrage d. Setzers.

Das so schmäht'ich uns verkannt hat,
Wollen wir uns edel rächen!
Volksbeherrscher sind wir nimmer,
Werden wir denn Volksbeglucker,
Und vielleicht auch, wenn's recht brav ist,
Nehmen wir dem armen Volke
Auf dem glatten, graden Wege
Vielverzweigter Eisenbahnen
Seine neue, ungewohnte
Last der Herrschaft wieder ab!

Eisen spräbe, Feuer glühe,
Wohlstand bläbe
Bis ins fernste tiefste Thal,
Und mit mächt'gen Schienenarmen
Heben wir — rein aus Erbarmen —
Reiche Schätze ohne Zahl!
Stellen gibt es zu besetzen —
Nun, wir — werden — die Rechten setzen.
Find't ein Posten sich, ein fetter,
Find't sich wohl ein mag'rer Vetter.
Feine Brüder, seine Schlingen,
Ja, es wird uns schon gelingen!

Und an's Werk sie munter schreiten,
Rufen aus nach allen Seiten:
Wennt'r's Bähnl? Hier ist's Bähnl!
Nur zuvor — etwas Betheil'gung,
Denn es wär' ja schier Entheil'gung,
Wenn ein rechter Schweizer Mann
Sich beschenken wollte la'n.

Eingeschlagen — abgemacht —
Das Geschäftchen wär' vollbracht.
Nordöstschweiz ist bald umspinnen
Mit dem schweren feinen Netze;
Dann wird neues ausgedonnen,
Daß vollständig sei die Netze.

Entlang den See schallt's: Loset au, he!
Aufgeschaut, beidusrig wird gebaut!
Rechter Hand — linker Hand —
Alles berauscht,
Und dazwischen noch das Dampfgeschiff braust!

Ein volles Duzend Bahnen zeigt der Plan
Balb dem erstaunten Publikum an,
Und endlich — Europa soll's durchtönen —
Der Gotthard wird glorreich das Ganze krönen.
Groß steh'n wir da vor Helvetiens Söhnen!

Aktien steigen, Lettern schweigen,
Papier ist geduldig sehr,
Und geduldig noch viel mehr
Das gute Kastthier, der Aktionär!
Denn nichts auf Erden ist doch so dumm,
Wie ein gebildetes Publikum.

Und braucht's Nachhülfe bei Bauer und Bürger,
So hat man seine Neue Zürcher,
Wo täglich drei Herren gedruckt deklariren,
Daß sie drei sich theilen in's Nicht-Redigiren.

Die Zeitung druckt, das Publikum schluckt,
Und wer's bestreitet, wird abgemuckt.

„Oder auch nicht!“ — spricht die Handels-Zeitung,
Gibt zum Ziffernert ihre Notenbegleitung;
Das Publikum spürt etwas Blick-Erweiterung
— Zugleich mit etlicher Herzens-Beugung —
Und solche Druckerfchwärze-Sprengung
Führt schon zu sanfter Kassen-Verdrängung,
Bis endlich an einem schönen Tage
Losbricht die Stadt- und Land-Wehklage.

Zu Horgen an dem See
Da fing das Trauern an;
Da sah die Welt, o weh, o weh —
Ihr lieben Herren, das geht nicht meh,
Was ist das für 'ne Bahn!

Dann tracht der Gotthard, weh,
Ein großer, großer Krach!
Es tracht die N. O. B.,
Ein Jeder schreit: O weh!
Was kommt noch hinten nach?

Zwar inzwischen spielt recht heiter
Die Geschichte immer weiter.
Rettung aus den Nöthen zeugen
Soll dem Alfrede nun der Eugen —
Was man nennt in Volksmunde
Eduard und Kunigunde,
Ober auf 'ne andre Art
Kunigund' und Eduard!
Doch ob jen', ob diese Art,
Ist gewiß, ihr Herrn, nicht zart!
Nein, es zeigt nur derb und hart:
Ihr seid ewig, die ihr wart!

Wünsche nummehr, wohl zu ruhen
Auf den glänzenden Erfolgen,
Denen mit den Flügelstüben
Selbst Merkur nicht mehr kann folgen, —

Wünsche zu dem schlimmen Rückzug
Nächstens einen bessern Glückszug —
Wünsche zu der bösen Ruthe,
Die die Herr'n sich selbst gebunden,
Baldigt eine wundergute
Ausgewählte Wunschelruthe,
Um in freien Mußestunden
— Freilich unfreiwillig freien —
Mit den Mannen, den getreuen,
Mit den Knappen, alten, neuen,
Mit dienstthu'nden Kammerherrn
— „Ei herrjes! was werd nu wer'n?!“ —
Neues Spielchen zu probiren,
So ein kleines Anknopfspielchen
Ringsumher an allen Thüren,
Wo vielleicht in dieser schwüligen
Zeit ein Goldquell sei zu spüren —
Ach, so'n Goldbad zu recht billigen,
Nicht Pariser Preisen — ja nicht!
Alles, alles, oh, nur das nicht! —
Ja, so'n Goldbad,
Volles Goldbad,
Gold'nes Bollbad,
Welche Lust!
Komm', ach komm' an un're Brust!

In ein fürstliches Stammbuch.

Endlich bist Du geworden für Pommern's grüne Gefilde,
Wo der fröhliche Abel gedeiht und die üppige Gänsebrust,
Was schon längst Du gewesen in deutschen und preussischen Landen —
O bergendarm, — auf deutsch, um mit Stephan zu reden, —
Meister der Jäger des Landes. Jeho erlehe Dir nur noch die Gnade,
Sämmtliche Sozialisten, die Most und die Webel und Liebtsnecht
Transportiren zu dürfen nach Pommern, auf daß nicht das Nothwilt
Fehle dem abligen Jäger; im Weiteren aber ersehe
Sämmtliche Ultramontanen, voran den Sigl aus Bayern,
Daß sie Dir dienen als Schwarzwild zur fürstlichen Saujagd! —

Warme Theilnahme.

Der russische Kaiser hat mit den Christen in der Türkei so viel
Mitleid und Theilnahme, daß er selbst an der Türkei Theilnehmend
werden möchte.

Feuilleton.

Ein Qui pro quo.

Zur Zeit, als die Götter noch auf Erden wandelten, sagte Jupiter zu
Merkur: „Daß unsern Wagen anspannen, mein Sohn, und mache dich bereit,
mich zu begleiten. Wir fahren in's Rosenlithal“. Mit diesen Worten berührte
der Vater der Götter seinen Boten und verwandelte ihn in den Kanzler
Düret; im gleichen Augenblick wurde Jupiter an Aussehen und Gestalt Bischof
Lachati. „Sollen wir unsere Blitze mitnehmen?“ fragte der Gott der Bered-
samkeit und des Handels. „Im Sigkasten des neuen Götterwagens ist noch
Raum für ein Tugend“. „Diesmal nicht“, antwortete lächelnd der Olympier,
„heute spenden wir Gnade und essen im Wirthshause zu Laupersdorf zu Mittag“.

Der Götterwagen fuhr vor und rollte mit der göttlichen Last durch die
Schluchten des Jura. Der heilige Duft, der von dem olympischen Fuhrwerk
ausging, war so durchdringend, daß das ganze Rosenlithal davon erfüllt
wurde und alle Sterblichen herbeiströmten, sich an dem ambrosischen Parfüm
zu laben. Fahnen wehten, Lächer winkten, Blumenguirlanden erhoben sich
von einer Hütte zur andern und Knaben und Mädchen, welche noch nie

Die Mehrzahl unserer heutigen Diplomaten vereinigt in sich alle jene
glänzenden Eigenschaften des Verstandes, welche, vorausgesetzt ihre innige
Verbindung mit einem tiefen Gemüthe, den Mangel des Genies zu ersetzen
nie im Stande sind. Von Herzen sind sie meistens die pikantesten,
von Geiß die gutmüthigsten Menschen. Kein Wunder also, wenn
solche Köche die europäische Suppe so lange salzen, — bis sie verfalzen ist.

Die friedfertige Gesinnung der beschäftigungslosen Arbeiterklassen ist nicht
ächt, sie ist nur plattirt; bei der ersten ordentlichen Reibung dürfte sie
gleich roth werden.

Die Bibel sagt: „Geben ist seliger denn Nehmen“. Das wissen die
Arbeitgeber am Besten.

„Die Hoffnungen guter Menschen sind Prophezeiungen“, sagt Herber.
Ich bin auch ein guter Mensch, aber — wenn's so fortgeht, wird's
verdammt ecklich. Der Nebelspalter.

einen Gott gesehen hatten, stellten sich an der StraÙe auf, um von der
segnenden Hand des Gnadenpenders berührt zu werden.

Allein das dunkle Verhängniß, dem auch die seligen Bewohner des Olympos
unterworfen sind, hatte es gefügt, daß Jupiter sein Wörterbuch vergessen hatte.
„Leider versteht dieses barbarische Volk die Göttersprache nicht und ich spreche
nur lateinisch oder französisch“, flüsterte der Gnadenbischof seinem Kanzler
in's Ohr. „Desto besser kann ich's“, antwortete dieser mit geflügelten Worten.

Der Götterwagen hielt endlich vor dem Wirthshause eines frommen
Wirthes in Laupersdorf, Namens Knöpfler, und die hohen Gäste traten unter
das Dach, um sich an dem herrlichen Mahl zu erquicken. Schon lag die
Serviette auf dem Schooße der Götter und ein unsterblicher Schlummer ver-
klärte das ambrosische Haupt des Bischofs, als die Krebsuppe von den Töchtern
der Sterblichen servirt wurde. Der Knöpfler aber, umsichtige Gedanken in
seinem Busen wälzend, dachte: „Wie? Wenn die herrlichen Kissen des Götter-
wagens während der göttlichen Pause gestohlen würden? Die Freimaurer sind
Laurer, und gottlose Kezer könnten Verleüer des Heiligen Gastrechts werden!“
Mit diesen Worten begab sich der Knöpfler hinaus und trug mit Bedacht-
samkeit die herrlichen Kissen in's Haus.

Nachdem die göttliche Mahlzeit vollendet war und ein leichter Nebel die